

«Werte durchdringen das ganze Schulsystem»

Was Kinder für richtig und wichtig halten, lernen sie nicht nur zu Hause, sondern auch in der Schule. Bildungsforscherin Elena Makarova zeigt, wie Werte entstehen – und warum ihre Vermittlung oft unterschätzt wird. Interview: Yvonne Vahlensieck

Wann entwickeln Kinder eigentlich Wertvorstellungen?

ELENA MAKAROVA: Die erste Begegnung mit Werten findet natürlich in der Familie statt. Schon fünfjährige Kinder verfügen über ein eigenes Wertesystem, auch wenn es noch etwas diffus ist. Ergänzend kommt die Schule als wichtiger Ort für die Sozialisation hinzu. Dort sind die Lehrpersonen und das Schulklima ein entscheidender Faktor für die Wertevermittlung. Aber auch die Werte der Mitschülerinnen und Mitschüler haben einen Einfluss auf die Entwicklung von Werteorientierungen der Kinder.

Welche Rolle spielen Werte im Leben?

Werte sind wie ein innerer Kompass. Sie geben uns eine grundsätzliche Orientierung und bestimmen, wonach wir streben, wie wir unser Leben gestalten, wie wir handeln. Neben individuellen Werten gibt es auch gesellschaftliche Werte, die als Leitlinien für den Zusammenhalt und die Gestaltung unserer Gesellschaft dienen. Auch kleinere soziale Gruppen wie Vereine oder ein Freundeskreis verfügen über gemeinsame Wertvorstellungen.

Welche Werte sind für unser Zusammenleben besonders prägend?

Im Rahmen unserer Forschung arbeiten wir mit einem universellen Modell von zehn Grundwerten. Einer dieser Grundwerte ist beispielsweise Selbstbestimmung, zu der das Streben nach Freiheit und unabhängiges Denken gehören. Weitere Grundwerte sind unter anderem Konformität, Tradition, Wohlwollen, Sicherheit oder Leistung. Jede Person muss mit sich selbst aushandeln, welche Werte in ihrem Leben Priorität haben. Das Gleiche gilt für die Gesellschaft oder andere soziale Gemeinschaften. In einer Demokratie dürfen die gesellschaftlichen Werte auch hinterfragt oder neu ausgehandelt und bewertet werden.

Welche Rolle spielen soziale Medien bei der Entwicklung von Werten?

Das Aushandeln von Werten verlagert sich zunehmend in die digitale Welt. Dort halten Influencer und Influencerinnen Werte hoch, die möglicherweise in Konkurrenz zu den in Familie und Schule vermittelten Werteorientierungen stehen. Diese Ambivalenz sollte in den Erziehungs- und Bildungskontexten in Betracht gezogen werden,

wenn es um Wertevermittlung geht.

Sie haben in einer grossen Studie Primarschulkinder dazu befragt, welche Werte ihnen wichtig sind. Was ist dabei herausgekommen?

An erster Stelle stand der Grundwert Wohlwollen, also der Wunsch, nahestehenden Personen Gutes zu tun. Danach kam Universalismus, der Toleranz gegenüber allen Menschen und den Schutz der Natur beinhaltet. An dritter Stelle wurde der Grundwert Sicherheit genannt. Wir vermuten allerdings, dass dies auch mit der Covid-19-Pandemie zusammenhängt, die insbesondere für Kinder mit grossen Unsicherheiten verbunden war. Werte wie Leistung oder Macht wurden von den Kindern am wenigsten priorisiert. Es ist aber möglich, dass diese in höheren Schulstufen wichtiger werden. Deswegen wollen wir die Wertentwicklung über die ganze Schullaufbahn hinweg untersuchen.

Auch die Lehrpersonen durften angeben, welche Werte sie in der Erziehung vermitteln wollen. Stimmt den deren Prioritäten mit denen ihrer Schülerinnen und Schüler überein?

Auch bei den Lehrpersonen rangieren Wohlwollen und Universalismus ganz oben, gefolgt vom Grundwert Selbstbestimmung. Dieser Wert war den von uns befragten Primarschulkindern hingegen nicht so wichtig. Wenn es aber um die Wertebildung im Rahmen des Lehrplans geht, so gewichteten die Lehrpersonen Konformität und das Befolgen von Regeln am stärksten. Das steht eigentlich im Widerspruch zum Grundwert Selbstbestimmung und zeigt, dass Wertevermittlung und Wertebildung im schulischen Kontext von den Lehrpersonen je nach Situation unterschiedlich gewichtet werden.

Ist es überhaupt die Aufgabe der Schule, Werte zu vermitteln?

Die Schule als öffentliche Institution hat unter anderem auch den Auftrag, kulturelle Wertvorstellungen zu tradieren und die soziale Integration zu fördern. Dies befähigt die Kinder und Jugendlichen später, ihre Rolle in der Gesellschaft einzunehmen. Bei uns in der Schweiz heisst das auch, dass sie die Möglichkeiten der pluralistischen Demokratie aktiv wahrnehmen und die Zukunft mitgestalten.



Freiheit und Konformität im Schulalltag sind Werte, die verhandelt werden wollen: «Ferris Bueller's Day Off» (1986).

Ist das auch im Lehrplan so als Bildungsziel verankert?

Wir haben dazu eine Analyse des Lehrplans 21 für die ersten vier Jahre der Volksschule durchgeführt, der die zu erwerbenden Kompetenzen als Bildungsziele für die Volksschule in 21 Schweizer Kantonen festlegt. Wir haben dort über 420 Referenzen identifiziert, die auf humanistische Werte wie zum Beispiel Selbstbestimmung, Wohlwollen und Universalismus hinweisen. Allerdings sind diese in rund 95 Prozent der Fälle nicht explizit formuliert. Nicht nur im Lehrplan 21, sondern auch in den von uns untersuchten Leitbildern von Primarschulen treten ähnliche Werte zumeist implizit hervor. Das heisst, Werte müssen indirekt aus dem Kontext erschlossen werden. Ich denke, das sollte transparenter und klarer formuliert werden, damit in den Schulen ein Dialog dazu angeregt wird.

Wie vermitteln Lehrpersonen Werte?

Werte durchdringen das ganze Schulsystem. Man kann eigentlich gar nicht unterrichten, ohne Werte zu transferieren. Lehrpersonen setzen nicht nur wertbezogene Bildungsziele um, sondern üben durch ihr Verhalten

eine Vorbildfunktion aus. Widersprüche im Vermitteln von Werten und dem individuellen Handeln von Lehrpersonen im Kontext von Werten werden von den Kindern registriert. In der Primarschule sind sie genau in jener Phase, in der widersprüchliche Werte gegeneinander abgewogen werden.

Das ist keine leichte Aufgabe für die Lehrpersonen. Wie können sie dabei unterstützt werden?

Wir verfolgen derzeit ein Projekt, um die Ergebnisse unserer Forschung für die Praxis nutzbar zu machen. Dafür entwickeln wir eine Bildungsplattform für Lehrpersonen. Zum einen sollen die Lehrpersonen dazu angeregt werden, selbst über ihr Werteverständnis zu reflektieren, um sich bewusst zu werden, welche Werte sie im Klassenzimmer hochhalten wollen. Zum anderen vermittelt die Plattform Wissenswerte zum Thema Werte. Zuletzt entwickeln wir gemeinsam mit den Schulen und Lehrpersonen altersgerechte Unterrichtsmaterialien, damit die Lehrpersonen mit den Schulkindern in einen Dialog zum Thema treten können.

Und wenn es unterschiedliche Wertvorstellungen zwischen Eltern und Schule gibt?

Das kann tatsächlich vorkommen. Genau deshalb ist es so wichtig, dass die im Rahmen der schulischen Bildung intendierten Werte sichtbar werden – und zwar auf allen Ebenen, von der Bildungspolitik über die Leitlinien der Schulen bis hin zum Klassenzimmer. Ausformulierte Ziele bilden die Grundlage für einen Dialog unter allen an der Wertebildung der Kinder Beteiligten. Wichtig ist: Werte werden nicht nur in Familie und Schule vermittelt und angeeignet. Deshalb muss ein Wertedialog kontextübergreifend geführt werden.

Zur Person

Prof. Dr. Elena Makarova ist Direktorin des Instituts für Bildungswissenschaften an der Universität Basel. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte ist die Bedeutung, Entwicklung und Vermittlung von Werten im schulischen Umfeld.

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft



Abheben!

Mit einer Weiterbildung
an der Hochschule
für Wirtschaft FHNW



Jetzt
informieren

www.fhnw.ch/abheben